

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1979)

Artikel: Die Welt der Schatten
Autor: Heer-Sialm, Marie-Thérèse
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-987640>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Welt der Schatten

Spiele mit Marionetten-, Hand- und Stabpuppen sind uns bekannt. Diese Figuren bewegen sich im Raum und spielen in einer realen Miniaturwelt.

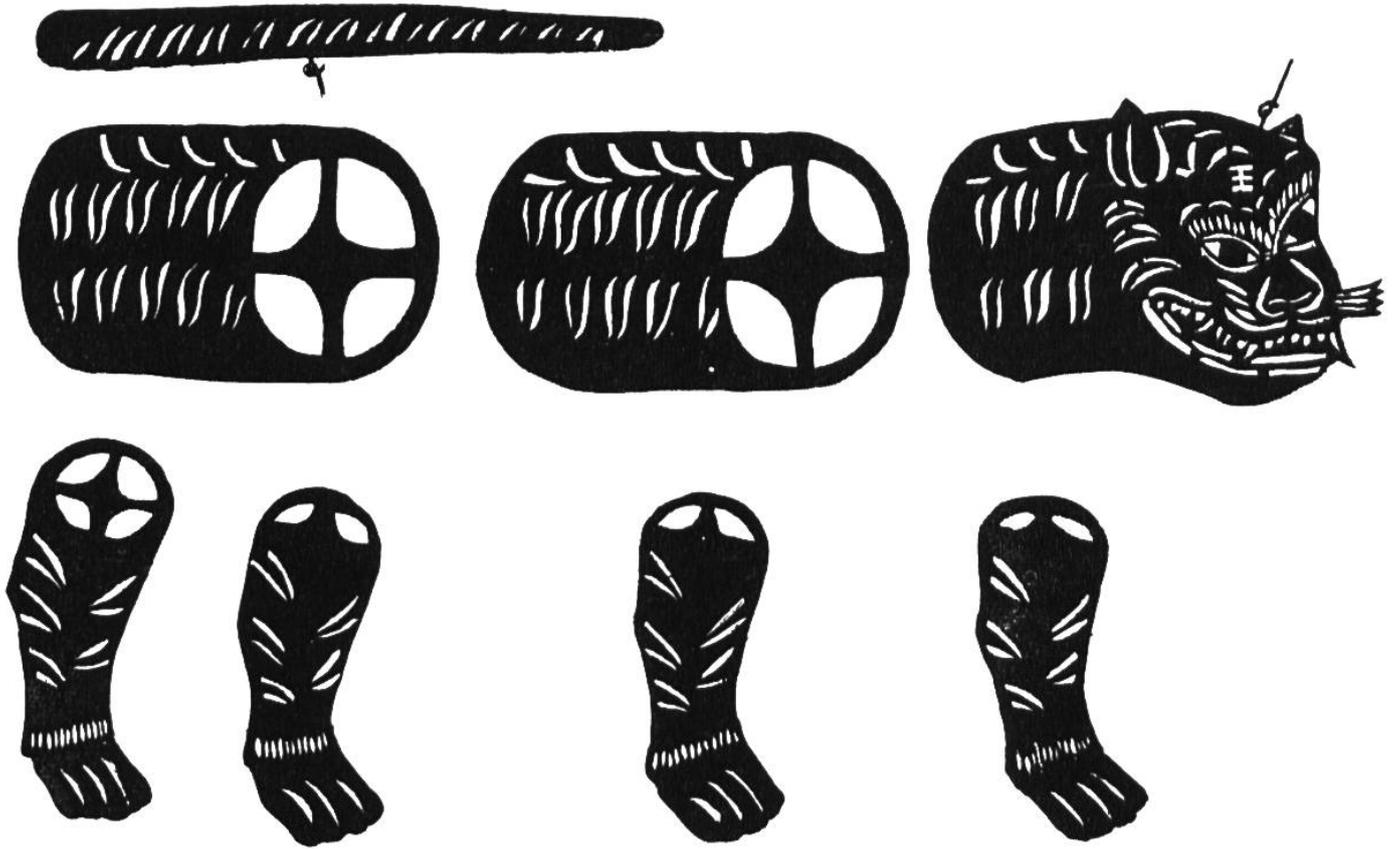
Uns fremder sind die flachen *Schattenpuppen*, die nachts hinter einer lichtdurchlässigen Wand hin- und herhuschen. Diese traditionellen Schattentheater finden wir in China, Indonesien, Indien, Ägypten und in der Türkei. Schattenpuppen werden meist aus Tierhaut hergestellt. Stundenlang führen die Künstler geduldig ihre Stahlstichel und schaffen meisterhafte Gebilde mit unzähligen Details. In Indonesien kennt man auch farbige Puppen, da diese Theater öfter tagsüber an grossen Festen stattfinden. Viel eindrücklicher aber ist es, wenn nicht die Puppen selbst, sondern ihre Schatten erscheinen.

Wayang Kulit

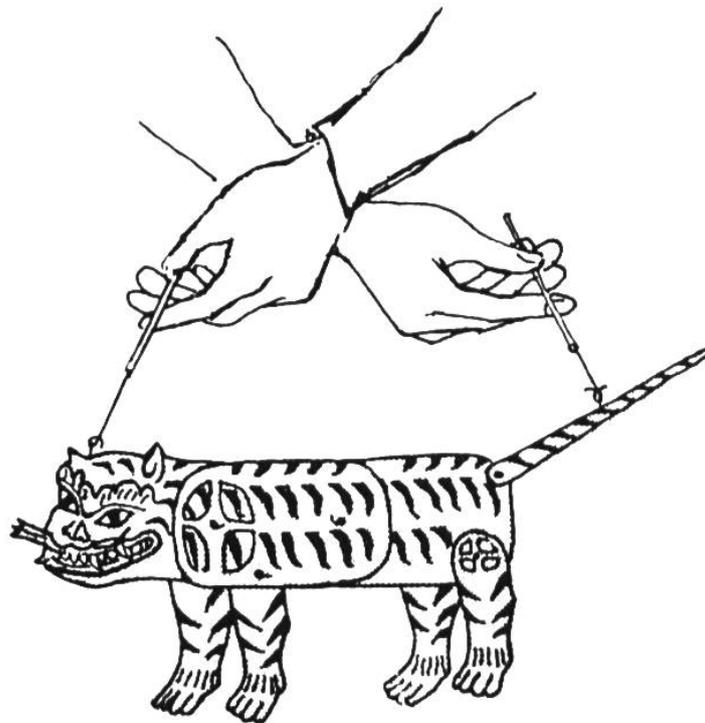
Wayang = Spiel, Kulit = Haut. Dieses Schattenspiel kenne ich aus *Bali*. Ich weiss noch, wie ich mitten in der Nacht geweckt wurde, schlaftrunken in einen Militärjeep stieg und schon bald in einem Tempelvorhof sass. Es war Vollmond. Die eigenartigen Zweige der Frangipanibäume wirkten auf mich etwas unheimlich, auch die *Öllampe* hinter dem aufgespannten Tuch verbreitete eine geisterhafte Stimmung. Neben, hinter und vor mir hockte das ganze Dorf und wartete wie ich auf die drei Schläge gegen die *Truhe*, den Aufbewahrungsort der Puppen. Endlich erschien der *Dalang*, Sprecher, zwei Männer hinter ihm. Die drei nahmen hinter der Leinwand Platz, das *Orchester* begann nach den drei Schlägen, die die Schattenpuppen zum Leben erwecken sollten, zu spielen. Und nun erschienen diese zauberhaften Schatten, bald deutlich nahe, bald unkenntlich verwischt. Sie sprangen, huschten, tanzten, kämpften, sasssen, ruhten, assen, schwatzten, und nur ein Mann führte sie, sang, sprach, dirigierte die Musikgruppe und befahl den *Assistenten*, diese oder jene Figur bereitzuhalten. Ich verstand natürlich kein Wort, denn der *Dalang* verwendete traditionsgemäss die schwierige *Kawi-Sprache*, die auch den Einheimischen



Eine Figur aus dem Wayang-Kulit.



So sehen die Teile eines chinesischen Schattentigers aus.



Durch diese Befestigung kann der Tiger praktisch jede Bewegung ausführen.

«spanisch» vorkommt. Da es aber in jedem Spiel auch *Narren* gibt und diese eher zur untern Volksschicht zählen, also ungebildet sind und deshalb kein Kawi sprechen können, kamen doch noch alle auf die Rechnung. Sie purzelten daher, hetzten einander nach, bissen sich und stiessen Verwünschungen und garstige Flüche aus, aber sie erklärten auch immerhin die *Geschichte*, die da stattfand, mischten sie mit dem Dorfgeschehen und sprachen sogar einzelne Bewohner an. Ihr Auftreten wurde stets mit Heiterkeit begrüsst. Die ganze *Gespanntheit*, die gewisse Furcht vor dem Unbekannten und die fast heilige *Scheu* wich dann für kurze Zeit von den Gesichtern und machte einem pfiffigen, fröhlichen, fast ausgelassenen Ausdruck Platz. Die Vorstellung dauerte bis zum *Morgengrauen*. Ich spürte überhaupt nicht, dass so viele Stunden verflossen waren. Meine Gastgeber verrieten mir zwar, dass ich zwischenhinein tüchtig geschlafen hätte, aber das sei so ganz balinesisch. Übrigens wurden an diesem Abend *120 Figuren* gebraucht ...

Dein eigenes Schattentheater

Natürlich weiss ich, dass wir nie imstande wären, ein originalgetreues Schattentheater aufzubauen, aber ein bisschen *Ideen* stehlen und davon in unsere Brei-

tengrade tragen darf man schon, findest du nicht auch?

Drei Elemente sind wichtig:

1. ein *Hintergrund*, der Licht durchlässt, am besten ein Leintuch;
2. ein *Licht*, das den Hintergrund durchdringt (die Indonesier verwenden eine hängende Öllampe, die Türken eine ganze Reihe Lämpchen);
3. etwas, das sich zwischen Licht und Hintergrund bewegt, damit ein *Schatten* auf der Wand erscheint.

Am besten stellst du dir eine Geschichte zusammen, ein Märchen, eine Begebenheit, irgend etwas aus dem Alltag. Dann versuchst du die Schatten, also die Umrisse, zu zeichnen (auf Zeitungspapier, Halbkarton, Folien), schneidest sie aus, überlegst, wo sie sich bewegen sollen, und zerlegst sie. Dann brauchst du kleine Verbindungsteile, sonst entsteht beim Übereinanderschieben eine Missgestalt. Als Befestigung brauchst du *Faden* oder feine Schnürchen. Die Figur führst du mit zwei befestigten Drähten oder feinen Holzstäbchen. Mit der Zeit wirst du deine Figuren ändern, verbessern, abwandeln, neu gestalten. Wer weiss, vielleicht hilft dir deine Freundin dabei!